

1836 – 1839: Neubau der Kapelle in Bösel – Besonderes Geschenk des Großherzogs zur Einsegnung: Das Altarbild

Eigentlich sollten die Nachforschungen in den historischen Archiven der Klärung der Provenienz des alten „Böseler Altarbild von 1836“ dienen. Doch dann stellte sich heraus, dass die bisher überlieferte Geschichte zum damaligen Neubau der Böseler Kapelle sich in fast allen Punkten anders darstellte. Deshalb und weil dieser Neubau von einigen Besonderheiten, teilweise wohl einmaligen Ereignissen begleitet gewesen ist, ist eine aktuelle zusammenhängende Darstellung angebracht.

Vorgeschichte

Die heutige Kath. Kirchengemeinde St. Cäcilia in Bösel, „welche die Bezirke Bösel, Osterloh, das Gebiet Aumühlen und die „am Pferdeschloot“ genannte Kolonie umfaßt,“¹ wurde mit Wirkung vom 01.01.1874 zur selbständigen Pfarrei erhoben. Vorher gehörte die Kath. Kapellengemeinde zur Pfarrgemeinde St. Vitus, Altenoythe.

Die Gläubigen aus Bösel hatten aber einen langen und beschwerlichen Weg zur Pfarrkirche in Altenoythe zurückzulegen. Straßen und Verkehrsmittel entsprachen nicht im Geringsten den heutigen Gegebenheiten. So war es naheliegend, dass in den Bauerschaften baldmöglichst eigene Kapellen für Gottesdienste aller Art zur Verfügung gestellt wurden. Seit wann aber hatten die Böseler eine eigene Kapelle?

Leider gibt es über den Zeitpunkt des Baues der ersten Kapelle keine Informationen. „Die älteste Nachricht über eine Kapelle in Bösel stammt aus dem Jahre 1574,“.² Damals (1543 bis 1613) war Bösel kirchlich dem evangelischen Fürstbischof von Osnabrück, Franz von Waldeck (1531 – 1553), unterstellt und somit nicht katholisch, sondern evangelisch. Die weltliche Gewalt übte der Bischof von Münster aus. Aus dem Vermerk in der Chronik der Gemeinde Bösel von 1976 „da eine Gründung von Kapellen in der lutherischen Zeit nicht nachzuweisen ist.“³ kann geschlossen werden, dass die 1574 nachgewiesene Kapelle aus der Zeit **vor** der Reformation (1517) stammt. So finden wir es auch in „Geschichte der Katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. Herausgegeben von Karl Willoh, Seelsorger an den Strafanstalten in Vechta“, 1898, (im Folgenden „Willoh“ genannt) zur Pfarre Bösel, erstes Kapitel, Allgemeines, Seite 122: „..., sondern die Gründung derselben in das Mittelalter zu verlegen ist.“

In der Folge stand wohl ununterbrochen eine Kapelle für Gemeindezwecke zur Verfügung. Lt. Willoh, Seite 121, berichtet der damalige Prediger von Altenoythe 1613 davon, dass er verpflichtet sei, jeden Monat in der Böseler Kapelle eine Predigt zu halten. Carl Ludwig Niemann führt 1873 aus: „In einer Notiz von 1630 ist auch bereits Rede von einer Kapelle an der Grenze der Pfarre Oldenoyte, Namens Bösel, jedoch in einer Weise, die schließen läßt, daß diese Kapelle nicht mehr jüngeren Ursprungs war.“⁴ Dieser Hinweis läßt den Schluss zu, dass es sich immer noch um die dem Jahr 1574 zugeschriebene Kapelle handelt.

Bei Willoh, Seite 124, erfahren wir: „1724 wird gemeldet: „Die Kapelle in Bösel ist neu, doch kein geziemendes Gotteshaus; sie ist nicht benediziert. Ein Portatile (Anmerk.: Tragaltar) ist vorhanden. Patron ist der heilige Martinus“. In den Jahren 1745 und 1746 wurden größere Reparaturen an der Kapelle vorgenommen, und dabei Altar und Kanzel illuminiert. (...) Im Jahre 1798 und 1799 wurde die Kapelle ganz umgebaut. Dieser Bau hielt vor bis zu Anfang der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts, alsdann riß man ihn nieder, damit er einem neuen Gotteshause Platz mache.“

Noch vier Jahre Gottesdienste in einer baufälligen Kapelle

„Anfang der 30er Jahre“ begannen zwar die Vorbereitungen für den Neubau, am alten Gebäude mussten zunächst allerdings noch notdürftige Reparaturen vorgenommen werden. Eine Objektbesichtigung des „Amt Friesoythe“ vom 8. Oktober 1831 ergab, dass „eine Hauptreparatur nicht mehr vorgenommen werden“ solle, weil die Capelle sich „in einem verfallenen Zustande,“ befinde. Lediglich „an beiden Giebelenden,“ sollten einige Klammern angebracht werden, „um den Einsturz zu verhindern“.

Offensichtlich wurden sofort Planungen für einen Neubau aufgenommen. Schon am 18. März 1832 informiert der Kirchenvorstand von Altenoythe den Official über das Neubauvorhaben nach der „Anlage B“ und dass die „Großherzogliche Regierung „den Verkauf von Markengründen nach einen „Bericht des Amts bereits genehmigt“ habe. Der Erlös sollte zur Finanzierung des Neubaus beitragen.

Hand- und Spanndienste von breiten Kreisen der damaligen Bevölkerung waren selbstverständlich. Eher ungewöhnlich dagegen war, dass die Böseler und Osterloher „den Brand der Ziegelsteine selbst unternehmen“ wollten. Auf einer Versammlung im Schulhaus am 6. Februar 1832 sprachen die Verantwortlichen sich zwar für den Feldbrand aus, lt. späterem Schreiben vom 22. Februar 1835 hat man sich dann aber doch der „Ziegelei bei Bösel“ bedient.⁵

Die Einschätzung in dem Schreiben vom 18. März 1832: „Es werden nun allerdings noch einige Jahre darauf hingehen, bevor die Sache zur Ausführung kommen kann.“ sollte sich bestätigen. Die Finanzierung war das große Problem.

Lt. Rechnung Wilh. Glup aus Friesoythe musste zwischendurch noch eine weitere notdürftige Reparatur ausgeführt werden: „1834 Jänner 2. In der Capelle ½ Tag gearbeitet und die Fensterwand dicht gemauert“. Vorausgegangen war eine Begutachtung von D. von der Horst.⁶

Nachdem schon rd. drei Jahre Planungszeit mit einigen Vorbereitungen für den Neubau verstrichen waren, ersuchte der Kirchenvorstand von Altenoythe das Officialat mit einem 8-seitigen Schreiben vom 22. Februar 1835 und weiteren 18 Seiten Anlagen dringend, dem Baubeginn noch im laufenden Jahr zuzustimmen. Neben vielen Argumenten und Hinweisen zur Finanzierung ist der Zustand der alten Kapelle und die Sicherheit der Gottesdienstbesucher Thema: „Die alte Capelle ist gänzlich verfallen und niemand kann dafür einstehen, daß solche mit Sicherheit noch länger als Gotteshaus benutzt werden möge.“ Auch der Hinweis „Eine längere Verschiebung würde sie (Anmerkung: gemeint sind die Verantwortlichen aus Bösel) gänzlich mutlos machen“ half nicht weiter. Die Deckungslücke war zwar nicht mehr sehr groß, aber Official Herold verfügte zurück, „dass man nach langer und allseitiger Erwägung sich nicht überzeugen könne, wie die Deckung der Kosten des vorgeschlagenen Baues durch die angegebenen Mittel möglich sey.“

Die großherzogliche Commission dagegen hat den Neubau am 25. März 1835 schon genehmigt; Anfang 1836 gab dann auch das Officialat endlich grünes Licht zum Beginn der Bauarbeiten.

Diese Informationen widerlegen eindeutig die bisherige Überlieferung, dass die Kapelle schon 1833 abgerissen worden ist, um einem neuen Gotteshause Platz zu machen.⁷

Von der Feststellung der Baufälligkeit bis zum Abriss kurz vor dem Beginn des Neubaus mussten die Böseler ihre Gottesdienste somit noch über vier Jahre in einer immer weiter verfallenden und sicher nicht mehr ansehnlichen alten Kapelle feiern.

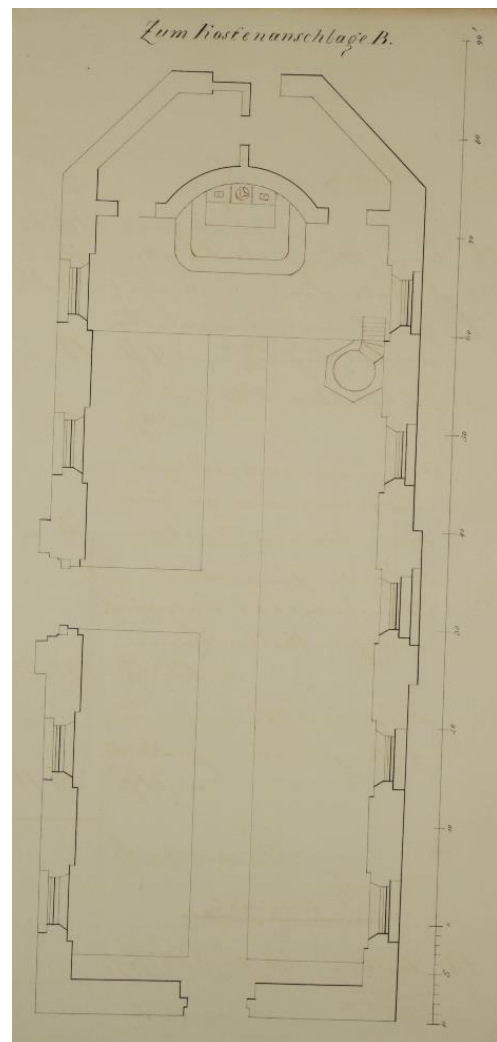
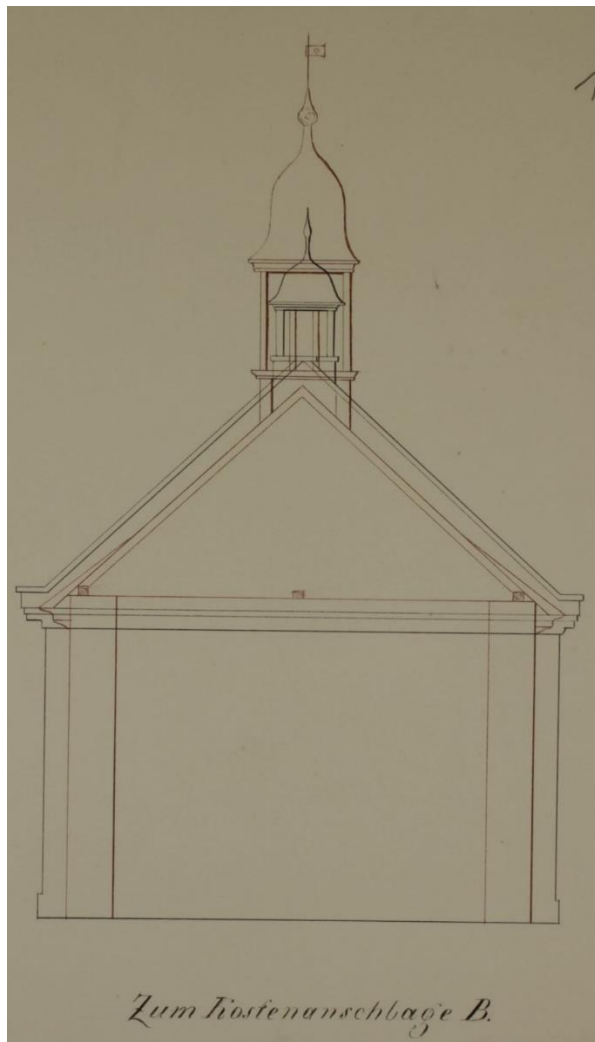
Neubau der Kapelle in den Jahren 1836 bis 1839

Den eigentlichen Baubeginn können wir nur späteren Dokumenten entnehmen. Mit dem Papier aus dem Nieders. Landesarchiv, Standort Oldenburg, vom **12./13. Juli 1836** informierte die Commission⁸ Großherzog Paul Friedrich August u. a.: „Weil . . . das alte durch und durch morsche Gebäude jeden Augenblick den Einsturz befürchten ließ, so hat die Commission keine Bedenken getragen, . . . die sofortige Ausführung des Neubaus zu gestatten, und ist damit **in diesem Frühjahr auch schon der An-**

fang gemacht worden.“ Einige Tage später, am **18. Juli 1836** wandten sich die „Aus-
schussmänner für das Dorf Bösel“, Gerd Högemann und Johann Deters Beken, an ihre
Königliche Hoheit: „Von Seiner Königlichen Hoheit wurde,, der Bau genehmigt, er
ist begonnen und der morgende Tag zur **Legung des Grundsteines** bestimmt.“

Grundlage für den Baubeginn und die Genehmigung des Officialates war eine aktuelle
Kostenzusammenstellung des Bauconducteur Becker vom 20. Januar 1836. Gegen-
über den ursprünglichen Planungen hatte man zur Kostensenkung den Turm verklei-
nert. Ein Altar war nicht berücksichtigt worden; der sollte zu gegebener Zeit in Eigen-
leistung gebaut werden.

Querschnitt und Grundriss der geplanten Kapelle lt. Kostenanschlag vom 20. Januar 1836:



Ursprünglich hatten die Böseler eine größere Kapelle im Visier, „ ... aber der damalige
Altenoyther Pastor witterte darin Auspfarrungsgedanken, die ihm nicht nach dem
Sinne waren und so drang er darauf, daß eine kleine Kapelle errichtet wurde.“ verrät
uns Willoh auf Seite 123.

Auch als nicht so große Kapelle stellte diese Investition für die fast ausnahmslos ka-
tholischen Einwohner der Bauerschaft ein Großprojekt dar. Zusätzlich waren ja auch
noch die Ausgaben für Schule und Kaplanswohnung zu bewältigen. Die Einwohnerzahl
während der Bauphase betrug lt. Volkszählung vom **1. Juli 1837 „797 Seelen** für
Bösel, Osterloh, Ziegelhaus und Aumühlen“ (siehe Willoh Seite 130).

So verwundert es nicht, wenn die Fertigstellung einige Jahre benötigte. Nicht anders als heute bei vielen Großprojekten waren offensichtlich auch **aufgekommene Finanzierungs-Engpässe** mit dafür ausschlaggebend. In einem Antrag vom **29. Dezember 1837** nämlich wird die Stundung/der Verzicht auf die Abführung von Pachtgeldern wie folgt begründet: „Der Neubau der Capelle ist soweit gediehen, daß nur noch die inneren Arbeiten zu beschaffen sind, indeß **verlangen die Baukosten einen bedeutend größeren Fond**, als zur Disposition der Bauerschaft steht. Das Geld ist spärlich zu verdienen und zudem hat die Bauerschaft auch noch zu den Kirchen pp. Anlagen des Kirchspiels Oythe bisher bezahlen müssen.“

Die Gesamtkosten waren in dem bereits oben erwähnten Bericht der Commission vom **12./13. Juli 1836** mit „4.500 Rt.“⁹ veranschlagt und werden größtenteils aus verkauften Markengründen gedeckt werden.

Nur die Summe von 1.000 Rt. beabsichtigt die Gemeinde unter der Bedingung, davon außer den Zinsen jährlich 100 Rt. abzutragen, als Anleihe zu contrahieren.“ Nach der Darlehnsgenehmigung des Officialates vom 27. März 1836 unterschrieb Großherzog Paul Friedrich August persönlich am 19. Juli 1836 die Resolution zur Genehmigung dieses Darlehens; zusätzlich wurde „der Gemeinde zu diesem Bau ein **Geschenk von 250,00 rt.**“ bewilligt.

Auch der spätere Bericht des Kirchenvorstandes an das Bischöfliche Officialat zur Anschaffung eines für das Altarbild passenden Altares vom 18. Mai 1839 geht noch einmal auf die Finanzierungsprobleme ein, wenn dort mitgeteilt wird, dass „Zur weiteren Kosten=Ersparung . . . die jetzige Canzel vorläufig beibehalten werden“ soll.

Doch die Finanzen konnten das Werk nicht zum Scheitern bringen. **Ende 1838 war das eigentliche Gebäude im Wesentlichen fertiggestellt.** Nun fehlte aber noch ein Altar; und zu einer würdigen Altarkomposition gehörte auch ein Altarbild. Finanziell war der Etat offensichtlich ausgereizt, denn auf eine neue Kanzel hatten die Bauherren ja schon verzichtet. Und sich in dem schönen neuen Gotteshause dann auch noch mit einem Altar einfacher Bauart (gemauert mit Holzplatte, wie Bauconducteur Becker es drei Jahre vorher angeregt hatte) abzufinden, fanden die Böseler dann doch nicht mehr gut.

Mit Unterstützung durch das Bischöfliche Officialat wandten sie sich mit Schreiben vom **30. Januar 1839** mit einer erneuten Bitte an den Großherzog, **diesmal um Schenkung eines Altarbildes.** Dieses Schreiben ist gleichsam ein Spiegelbild der damaligen Herrschaftsverhältnisse im Großherzogtum Oldenburg und enthält darüber hinaus mehrere interessante Aussagen und Feststellungen zum Bau aber auch zur offensichtlich guten Beziehung zum herzoglichen Hause. Deshalb wird es hier in vollem Umfange wiedergegeben:

**„Durchlauchtigster Großherzog
Gnädigster Fürst und Herr!**

Die unterthänigst unterzeichneten Ausschussmänner der Gemeinde Bösel und Osterloh unterwinden sich folgende Vorstellung und Bitte auszusprechen:

Es ist der Gemeinde gelungen, ein neues Gottes=Haus, dessen Grundstein zu legen Ihre Königliche Hoheit, unsere allverehrte Frau Großherzogin die hohe Gnade gehabt und welchem Gottes=Hause die Gemeinde den Namen „Capelle der heiligen Cäcilia“ beigelegt zu wissen wünscht, bis auf die angemessene Einrichtung und würdige Ausschmückung des Innern zu vollenden. Zu dieser angemessenen Einrichtung gehört vorzugsweise der Altar. Es fehlt der Gemeinde dazu ein zierendes Bild, und so wagen die unterthänigst unterzeichneten Ausschussmänner ehrfurchtsvoll zu bitten, daß Ew. Königliche Hoheit die Gnade haben wollen, der Gemeinde Bösel und Osterloh ein solches Bild für die Capelle zu schenken.

Die unterthänigst unterzeichneten Ausschussmänner können bei dieser Gelegenheit nicht unbemerkt lassen, wie sehr dankbar von der Gemeinde die vielen Beweise Landesväterlicher Huld und Gnade, welche ihr bei dem Bau ihrer Capelle und dem noch vorzunehmenden Bau eines Schulhauses zu theil geworden, erkannt werden, und ersterben in tiefster Ehrfurcht.

Ew. Königliche Hoheit unterthänigste Diener und Knechte

**Heinrich Berend Meiners
Gerd Högemann
Johann Heinrich König
Johan Abel Meinerling**

Bösel 1839, Januar 30."

Einige Informationen aus diesem Schreiben sind es wert, hervorgehoben zu werden:

- a) Offensichtlich hat die (evangelische) Großherzogin Cäcilie, geb. Prinzessin von Schweden, den Grundstein zu der neuen (katholischen) Kapelle gelegt.
- b) Die Böseler informieren den Großherzog, dass das Patrozinium von St. Martin auf St. Cäcilia geändert werden soll, zu einem Zeitpunkt, als noch gar nicht feststand, ob die Böseler überhaupt ein Altarbild erhalten.
- c) Der angesprochene Bau eines „Schulhauses“ war schon 1832 zusammen mit dem Kapellenbau in der Planung. Später hat man sich jedoch entschieden, zuerst die Kapelle zu bauen.

Die Commission, vertreten durch die Unterzeichner „Runde“ und „Hakewessell“, leitete dieses Gesuch am 20./22. Febr. 1839 an den Großherzog weiter und bemerkte am Ende ihres Berichtes: „Sie muß dessen Gewährung Höchstdero Gnade anheimstellen, erlaubt sich jedoch ehrfurchtsvoll zu bemerken, daß die supplicantische Gemeinde, ungeachtet ihrer großen Dürftigkeit, in jüngeren Jahren zu ihren Kirchen.- und Schulbedürfnissen bedeutende Opfer gebracht habe.“

Die Einsatz- und Opferbereitschaft der kleinen Böseler Bauerschaft fand also höchste Anerkennung und muss aus heutiger Sicht schlichtweg bewundert werden. So sah es vielleicht auch Großherzog Paul Friedrich August; persönlich verfügte am 8. März 1839: „Bewilligt und kann nach vorgängiger Anzeige in der Cabinets-canzley abgeholt werden.“ Mit Schreiben vom 4. Mai 1839 informiert Herr Secr. Driver den Pastor, dass das Bild „zum Empfange bereit“ stehe und bittet weiter: „Dürfte ich Sie höfl. bitten, dafür zu sorgen, dass die Böseler ehestens einen Wagen schicken, um dasselbe abzuholen?“.

Jetzt hatten die Böseler ein Altarbild, aber noch keinen Altar. Der wurde vernünftigerweise erst anschließend geplant, um eine harmonische Gesamtgestaltung sicherzustellen.

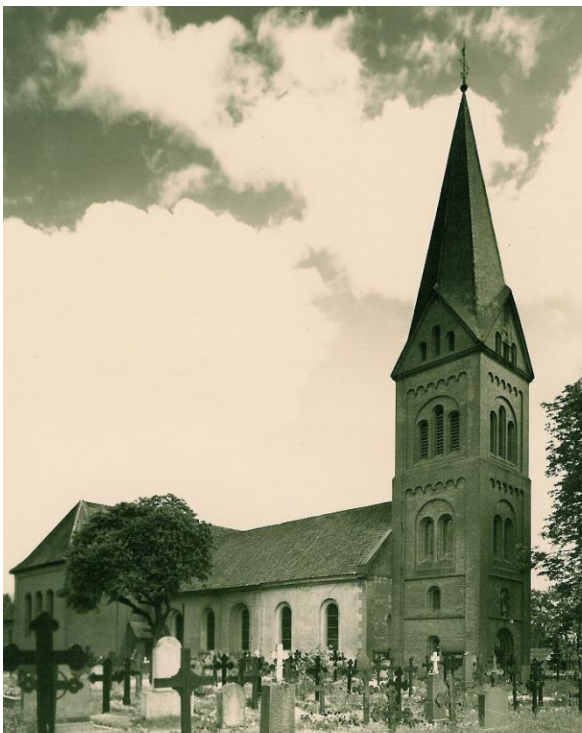
Auf Antrag des „Kirchenvorstand zu Bösel“ vom 18. May 1839 genehmigt das Offizialat „die Fertigung besagten Altares nach der wiederanliegenden Zeichnung wie auch dem Bestick und des fälligen Accords mit dem Tischlermeister Glup, zu dem Preise von 165 Rt Gold“. Zur Gestaltung wird vorgeschlagen: „Weiß mit Gold wird zu dem schönen Christus=Bild am besten paßen.“ Der Kirchenvorstand gibt sich überzeugt, dass der Tischlermeister Glup die Voraussetzungen zur Leistung der „erforderlichen größeren Kunstfertigkeit“ erfüllt und dass er „... wohl im Stande seyn werde, ein gutes Werk zu liefern.“ Nähere Informationen zu dem Bild erhalten wir im weiteren Text des

Berichtes: „Das von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge der Gemeinde zur Verzierung des Altares geschenkte schöne Bild **[:der Heiland mit dem Kreuze im Arm, halbe Figur im vergoldeten Rahmen eingefasst und mit einem schönen Firniß überzogen:]** ist bereits nach Bösel gebracht.“

Größere Kunstfertigkeit – Weiß mit Gold – in Verbindung mit dem schönen Altarbild mit Goldrahmen! Es würde schon interessieren, wie dieser Altar denn ausgesehen hat. Doch leider gibt aber keine Zeichnungen oder sogar Fotografien aus späteren Zeiten.

Die Tischlerei Wilhelm Glup hat offensichtlich rechtzeitig geliefert, denn am 14. Juli 1839 erfolgte die feierliche Einsegnung. Diesbezüglich konnte Archivar Sieve, Officialats-Archiv, ein Dokument ausfindig machen, mit dem der damalige Bischof von Münster, Caspar Maximilian, „Dem hochwürdigen Official Herold die im Schreiben vom 26. Mai des laufenden Jahres erbetene Vollmacht, die neuerbaute Kapelle im Dorf Bösel einzusegnen, ...“ erteilt wird. Diese Erlaubnis ist datiert mit „Heessen, den 15. Juni 1839“. Die **Einsegnung fand dann am Sonntag, 14. Juli 1839**, statt. Beleg dafür ist die Capellenrechnung 1839/1840 des damaligen Provisors Gerd Högemann. Sie enthält eine Ausgabe in Höhe von 28,34 Rt an den „Herrn Vicarius Lammerding für Tractament auf dem Feste der Einweihung der neuen Capelle 25 rt. Gold (1839 Juli 14)“ eingetragen ist.

Man wird sich die Freude in der Bauerschaft Bösel vorstellen können. Nach fast einem Jahrzehnt in einer baufälligen Kapelle und dann behelfsmäßig in der Schule konnte die hl. Messe endlich wieder in einem würdigen Gotteshaus gefeiert werden. Als zentraler Punkt der kunstfertig gestaltete Altar mit dem Altarbild „Der Heiland mit dem Kreuze im Arm“. Allerdings konnte damals niemand ahnen, dass das „Böseler Altarbild von 1839“ (bisher mit der Jahreszahl 1836) eine besondere Herkunft und Qualität hatte. Das Geheimnis wurde erst 175 Jahre später gelüftet. Ausführlich wird dazu im besonderen Abschnitt „Das geschenkte Altarbild“ informiert.



Bei dem Längsschiff (links vom Turm) handelt es sich um die in 1839 fertig gestellte Kapelle; dieser „olde End“ wurde 1959 abgerissen und durch einen breiteren Neubau ersetzt.

Etwas verdeckt von dem großen Kastanienbaum ist der damals vorhandene Seiteneingang zu erkennen. Er fiel der Verbreiterung des Langschiffes 1959/60 zum Opfer.

Der zu beiden Seiten der Kirche befindliche alte Friedhof und der Kirchvorplatz wurden 1994/95 gärtnerisch neu gestaltet.

Die bisherigen zeitlichen Angaben zum Kapellenbau stützten sich vermutlich auf die umfassende Beschreibung zur „Pfarre Bösel“ von Karl Willloh, der im ersten Kapitel auf Seite 123 feststellt, „Die Kirche wurde in den Jahren 1833 bis 1835 erbaut und 1836 durch den Official Herold eingeweiht.“

Diese Aussage wiederum hat Willoh vermutlich dem Bericht des damaligen Kaplan Joseph Götting an das Offizialat in Vechta vom 26.07.1873 entnommen. Darin ging es um die Vorbereitung der Abpfarrung der Kirche in Bösel von der Mutterkirche St. Vitus Altenoythe. Kaplan Götting schreibt auf Blatt 3: „Das neue Gotteshaus hieselbst ist in den Jahren 1833 – 1835 gebaut und 1836 unter dem Namen Cäcilia von Dr. Herold, bischöflicher Offizial, eingesegnet worden. Bei der früheren Capelle war Martinus, Bischof, Patron.“

Die Unterlagen zum Neubau im Offizialatsarchiv in Vechta und Nieders. Landesarchiv, Standort Oldenburg, sind nun eindeutig. Der **Abbruch der alten Kapelle bis zur Einsegnung der neu erbauten Kapelle fällt in die Zeit vom Frühjahr 1836 bis zum 14. Juli 1839.**

Über drei Jahre Bauzeit – Wo haben die Bösel in dieser Zeit Gottesdienste gefeiert?

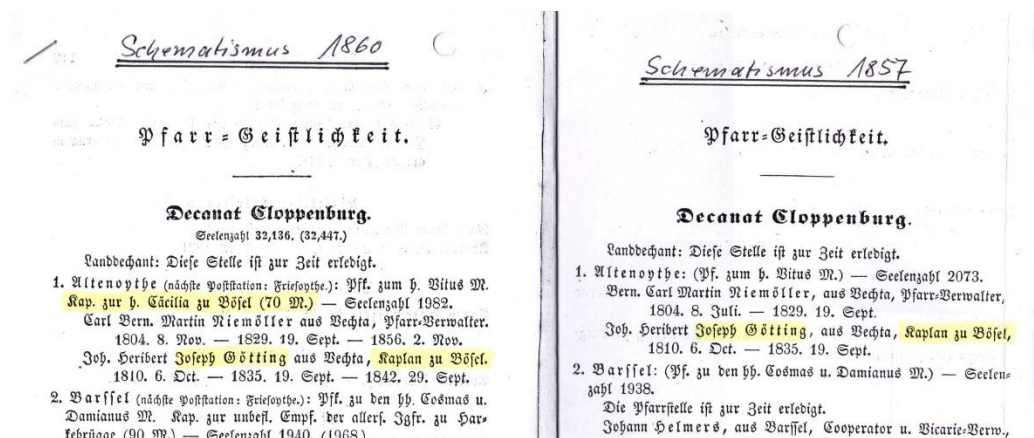
Die Verantwortlichen erbaten mit Schreiben vom 17. Juni 1836 bei Offizialat die Genehmigung, dafür die Schule benutzen zu dürfen. Das Offizialat war einverstanden, machte aber zur Auflage, dass für den Altar ein Raum zur Verfügung stünde. Die Räumlichkeiten dürften auch begrenzt gewesen sein und konnte die übliche Anzahl Kirchenbesucher wahrscheinlich kaum aufnehmen.

Die oberliche Behörde wies deshalb auch darauf hin, dass der Vorplatz „wegen des engen Raumes nicht anwendbar“ sei, weil die Besucher „bey allen Gottesdiensten (...) doch im Winter vor der Witterung geschützt seyen müßten“. Den Böselern wurde vorgeschlagen zu überprüfen, ob die naheliegende Scheune, „wenn der Boden dicht gedeckt würde“ nicht eine geeignete Lokalität wäre. Wie die Böseler diese Aufgabe tatsächlich gelöst haben, verraten uns die Archive nicht.

Änderung des Patroziniums von St. Martin auf St. Cäcilia

Die Absicht zum Patrozinienwechsel vom „Hl. Martinus“ auf „St. Cäcilia“ geht schon aus dem Antrag an den Großherzog um Stiftung eines Altarbildes vom 30. Januar 1839 hervor (siehe oben). Wurde es tatsächlich geändert? Weiter stellt sich die Frage, ob der Patrozinienwechsel auf die Schenkung des Altarbildes durch die Großherzogin Cäcilie zurückzuführen ist, so wie es bisher überliefert ist.

Ein verwertbarer Nachweis über den Vollzug des Wechsels zur neuen Kirchenpatronin aus der Zeit der Fertigstellung der Kapelle und der Einweihung konnte bisher nicht gefunden werden. Der bisher früheste Nachweis über die tatsächliche Änderung befindet sich im „Schematismus der Diözese Münster 1860 (Januar)“. Auf Seite 120 wird erstmals die zur Pfarre Altenoythe gehörige Bösel Kapelle als **„Kap. zur h. Cäcilia zu Bösel“** bezeichnet; dieser Eintrag betrifft jedoch nur die Kapelle.



Offen ist dann noch die Frage nach den **Gründen für die Änderung!** Dazu Willoh auf Seiten 129/130: „*P a t r o n i n* der Kirche ist seit 1836, in welchem Jahre die neue Kapelle eingeweiht wurde, die heil. Cäcilia, Jungfrau und Martyrerin. Der Offizial Herold, welcher die Einweihung vornahm, ließ den alten Patron aus dem Grunde fallen, weil die Großherzogin Cäcilia das neue Altarbild geschenkt hatte. Bisher war, soweit die Nachrichten reichen, der heil. Bischof Martin der Patron der Kapelle gewesen.“

Die jetzt zusammengetragenen Dokumente lassen allerdings keinen Hinweis darauf erkennen, dass die **Großherzogin persönlich** das Bild geschenkt hat. Der oben kpl. abgedruckte Antrag vom 30. Januar 1839, von vier Repräsentanten der Bauerschaften Bösel und Osterloh unterzeichnet, ist gerichtet an: „**Durchlauchtigster Großherzog - Gnädigster Fürst und Herr!**“. Im Verlaufe des Antrages heißt es weiter: „ ... so wagen die unterthänigst unterzeichneten Ausschussmänner ehrfurchtsvoll zu bitten, daß **Ew. Königliche Hoheit** die Gnade haben wollen, ein solches Bild für die Capelle zu schenken.“ Auch die Verfügung zur Schenkung eines Altarbildes ist vom **Großherzog Paul Friedrich August persönlich** unterzeichnet. In der Information vom 4. Mai 1839 schreibt Secr. Driver: „Es wird Ihnen bekannt sein, daß **Se. Königl. Hoheit** den Eingesessenen von Bösel, auf deren Ansuchen ein Altarbild versprochen hat.“ Dass der Großherzog das Altarbild gestiftet hat, bestätigt auch der Kirchenvorstand in seinem Bericht vom 18. Mai 1839 an das Offizialat (siehe Erläuterungen zur Anschaffung des Altares oben).

Michael Werner Brandt ¹¹, stellt auf Seite 245 seiner Abhandlung wahrscheinlich zutreffend fest: „Die Kirche trägt das Patrozinium St. Caecilia erst seit 1836 (vorher St. Martin). **Es wurde zu Ehren der Großherzogin Cäcilie gewählt, da PFA auf Bitten der Böseler ein Altarbild stiftete.**“ (PFA = Paul Friedrich August, Großherzog)

Zusammenfassend scheidet deshalb die Großherzogin persönlich als Schenkende aus, zumal der Patrozinienwechsel dem Großherzog schon angekündigt wurde, als noch gar nicht feststand, dass die Schenkung überhaupt erfolgt.

Ganz außen vor war die Großherzogin Cäcilie bei diesem Kapellenbau dann doch nicht. Aus dem oben abgedruckten Antrag vom 30. Januar 1839 erfahren wir von den unterzeichnenden Ausschussmännern: „*Es ist der Gemeinde gelungen, ein neues Gottes=Haus, dessen Grundstein zu legen Ihre Königliche Hoheit, unsere allverehrte Frau Großherzogin die hohe Gnade gehabt und welchem Gottes=Hause die Gemeinde den Namen „Capelle der heiligen Cäcilia“ beigelegt zu wissen wünscht,...*“

Zwar hatte der Großherzog den H. Amtmann Tappenbeck in Friesoythe mit Schreiben vom 18. Juli 1836 beauftragt, dies „ an Statt der Großherzogin Königliche Hoheit in deren Namen zu verrichten...“; man kann den vier Ausschussmännern aber wohl vertrauen, dass ihre Anmerkung, dass **der Grundstein doch von der Großherzogin gelegt** worden ist, zutrifft; das Schreiben war schließlich an den Gemahl der Großherzogin gerichtet.

Eine Gesamtwertung der vorgenannten Dokumente lässt zusammenfassend den Schluss zu, dass vom großherzoglichen Hause Oldenburg dem Kapellenbau in Bösel und der Bauerschaft insgesamt großes Wohlwollen entgegen gebracht worden ist (Finanzierung, Bargeschenk, Grundsteinlegung, zum guten Schluss das Altarbild). Mehrfach hebt die Commission in ihren Stellungnahmen auch hervor, dass die Böseler und Osterloher bedeutende Opfer für Kirche und Schule gebracht hätten. Die Grundsteinlegung durch die (evangelische) Großherzogin, die damalige Landesmutter, war mit Sicherheit eine sehr große Ehre für die „Eingesessenen von Bösel und Osterloh“ und ein einschneidendes Erlebnis.

Dies alles hat die Verantwortlichen vermutlich dazu bewogen, aus Dankbarkeit für „die vielen Beweise Landesväterlicher Huld und Gnade, welche ihr bei dem Bau ihrer Capelle und dem noch vorzunehmenden Bau eines Schulhauses zu theil geworden“¹² das **Patrozinium dem Vornamen der Landesmutter** entsprechend auf **Cäcilia**, zu ändern.



Cäcilie von Schweden

(* 22. Juni 1807 in Stockholm; † 27. Januar 1844 in Oldenburg) war Prinzessin von Schweden und Großherzogin von Oldenburg.

Sie war eine Tochter von Gustav IV. Adolf von Schleswig-Holstein-Gottorf, König von Schweden, und der Prinzessin Friederike Dorothea von Baden.

Bild: lt. Wikipedia



Paul Friedrich August,
zeitgenössisches Gemälde,
Schloss Eutin

(* 13. Juli 1783 in Rastede;
† 27. Februar 1853 in Oldenburg)
war von 1829 bis 1853 als **August I.**
Großherzog von Oldenburg.

Bild: lt. Wikipedia

Das **Andenken an den früheren Patron** der Kapellengemeinde und der 1836 abgerissenen Kapelle, den hl. Martin, ist in der Kirchengemeinde St. Cäcilia dennoch gegenwärtig: Bei der Erweiterung der ab 1874 als Pfarrkirche dienenden Kapelle zu einem großen Gotteshaus 1922/1923 wurde die **Seitenkapelle dem hl. Martin gewidmet** (früher Kriegerkapelle genannt). Das Gemälde über dem Altar zeigt den hl. Bischof wie er seinen Mantel teilt. Auch bei den Schulnamen finden wir ihn wieder: Nach Entscheidung der zuständigen Gremien erhielt die Kath. Grundschule in Bösel am 10. November 1992 den Namen: St.-Martin-Schule.

Das geschenkte Altarbild - Aus der Werkstatt von Rubens

Offensichtliche Freude, ja Begeisterung über das großherzogliche Geschenk wird in dem Bericht vom 18. Mai 1839 an das Offizialat über die Anschaffung des Altares angedeutet. Dort heißt es: „Die Gemeinde hat durch den Ausschuss ihren schuldigen Dank für die ihr abermals zu Theil gewordene Huld ihres gnädigsten Landesherrn ausgesprochen und den Kirchenvorstand gebeten, zu veranlassen, daß es dem Bischöflichen Offizialat gefallen wolle, die unterthänigste Danksagung zu Kenntniß Sr. Königlichen Hoheit zu bringen.“

Zur Komposition des Gemäldes entnehmen wir ebenfalls diesem Bericht: „...|: **der Heiland mit dem Kreuze im Arm, halbe Figur im vergoldeten Rahmen eingefäßt und mit einem schönen Firniß überzogen:** | ...“



Altarbild von 1839 **vor** der Restaurierung

Genau dieses Gemälde-Motiv war im „FamilienJournal“ der Bistumszeitschrift „Kirche + Leben“ vom 05. Dezember 2010 abgedruckt mit dem erklärenden Text: **„Figur des Christus, um 1620/26 gemalt von Peter Paul Rubens und seinem Atelier; aus der Cumberland-Serie der Privatsammlung Stansstad in der Schweiz.“**

Dieser Bericht über die **Ausstellung „Credo - Meisterwerke der Glaubenskunst“ im privaten Museum „Draiflessen“ in Mettingen** brachte es an den Tag: Das Motiv des alten Altarbildes in der Böseler Pfarrkirche stammt ursprünglich aus der Malerwerkstatt des Peter Paul Rubens, einem der bekanntesten Maler des Barock. Die Figur des Christus ist ursprünglich das zentrale Gemälde aus der 13-teiligen Serie „Christus und die zwölf Apostel“ (um 1620/26 in Öl auf Holz gemalt).

Bei dieser großartigen Gemälde-Folge wird Christus an dem Kreuzesbalken zusammen mit elf Aposteln (Judas, der Verräter fehlt) und dem Apostel Paulus dargestellt.

Dieser Bericht warf sofort eine Vielzahl von Fragen auf: „Wer hat den Böseler Christus gemalt?“, „Wie alt ist das Gemälde?“, „Ist es sogar eine Kopie eines der vielen Rubens-Schüler?“, „Ist das Bild vielleicht so wertvoll, dass es besonderen Schutzes bedarf?“, usw., usw.

Nun musste dieses ansonsten wenig beachtete alte Altarbild plötzlich in einem völlig neuen Licht gesehen werden! Hatte das großherzogliche Haus der damaligen kath. Kapellengemeinde in Bösel vielleicht sogar einen RUBENS geschenkt?

Eine evtl. Verbindung des Böseler Altarbildes zur berühmten Malerwerkstatt Rubens war nicht „aus der Luft gegriffen“. Ein ganz wesentliches Merkmal: Es ist nicht auf Leinwand, sondern auf drei vertikal verlaufenden Brettern gemalt, so wie Rubens es damals als einer der wenigen Maler noch in größerem Umfange praktizierte. Es schien also dringend geboten, Fachleute einzuschalten.

Nach einer ersten Besichtigung im Februar 2011 mit Vertreterinnen der Draiflessen Collection, Mettingen, wurde über Herrn Dr. Feltes, Cloppenburg, (Mitglied der Kunstkommission der Diözese), und dem Diözesankonservator Dr. Udo Grote, Münster, die Verbindung zur Dipl.-Restauratorin Marita Schlüter, Everswinkel, aufgenommen. Frau Schlüter konnte sich aber erst mit einem Jahr Verspätung um das Gemälde kümmern, weil sie zuerst umfangreiche Restaurierungsarbeiten im Paulus-Dom in Münster abschließen musste. Auf der Basis ihres Angebotes beschloss der Kirchenausschuss die Restaurierung des Gemäldes.

Es folgten technologische Untersuchungen, u.a. in der Kunstakademie Stuttgart durch Prof. Dr. Nils Büttner, sowie stilkritische Recherchen durch die Kunsthistorikerin Frau Dr. Härting aus Hamm. Die Ergebnisse lassen nun den Schluss zu, dass es sich bei der **Böseler Tafel tatsächlich um eine Arbeit aus der Rubens-Werkstatt** handelt.

Dazu einige spezielle Informationen aus den Gutachten und zur Restauration:

Die dendrochronologische Untersuchung der baltischen Eichenholzbretter (= Bestimmung des Holzalters mithilfe der Abfolge der Breite der Jahresringe) durchgeführt von dem international **renommierten Experten Herrn Dr. Peter Klein aus Hamburg** konnte zweifelsfrei belegen, dass die früheste Entstehung des Gemäldes ab 1607; eher jedoch ab 1613 zu vermuten ist - also zu Rubens Lebzeiten.

Die **Restauratorin, Frau Schlüter**, konnte am Gemälde erkennen, dass der maltechnische Aufbau der Arbeitsweise in Rubens großer und arbeitsteilig angelegter Werkstatt entspricht. Durch die Mitwirkung verschiedener Künstler sei das hohe Niveau des Schweizer Bildes nicht ganz erreicht worden. **Immerhin finden sich ähnliche letzte Korrekturen auf der Malschicht, wie sie auf dem Schweizer Bild Rubens selbst zugeschrieben werden.**

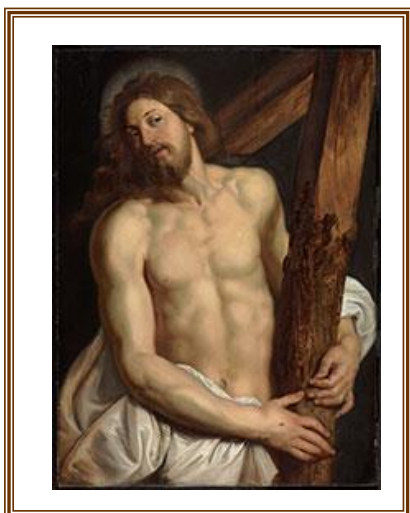
Ziel der jetzigen Konservierung und Restaurierung sei es gewesen, die Tafel durch eine Neuverleimung der Bretter zu stabilisieren und ihre Qualität durch neue Kittungen und Retuschen wieder adäquat zu schließen. **Auch der originale Zierrahmen von 1839 wurde untersucht und in seinen ursprünglich vergoldeten Zustand zurückversetzt.**

Das Gemälde befindet sich nun in einer Art "Klimavitrine" im alten Zierrahmen und ist damit bestmöglich vor Klimaschwankungen, UV-Strahlung, Verschmutzung und Vandalismus geschützt.

Lt. **Frau Dr. Härting** gibt es die vollständige Serie mit Christus und den zwölf Aposteln nur noch in Stans/Schweiz und in der Galleria Pallavicini in Rom. Die Erlöser-Darstellungen in St. Cäcilia und in der Frey-Näpflin-Stiftung in der Schweiz stimmen überein.

Im Vergleich zu den weiteren Darstellungen im Landesmuseum Hannover, Wiener Schottenstift, in der National Gallery in Ottawa und Rom unterscheiden sie sich in Kreuzform, Handhaltung und Farbe des Lendentuchs. So ist z. B. das Lendentuch in Stans und Bösel rot, während es in den weiteren vier Gemälden weiß ist.

Erst durch das Böseler Bild lasse sich nachweisen, dass in Rubens' Atelier zwei unterschiedliche Typen des Erlösers mit Kreuz entstanden seien.



Peter Paul Rubens

und Atelier,
ca. 1612

Ottawa, National
Gallery of Canada,
(Nr. 3696)

Eiche,
113,4 x 81,5cm

Quelle:

www.gallery.ca/rubens/en/img/gallery/13-full.jpg;

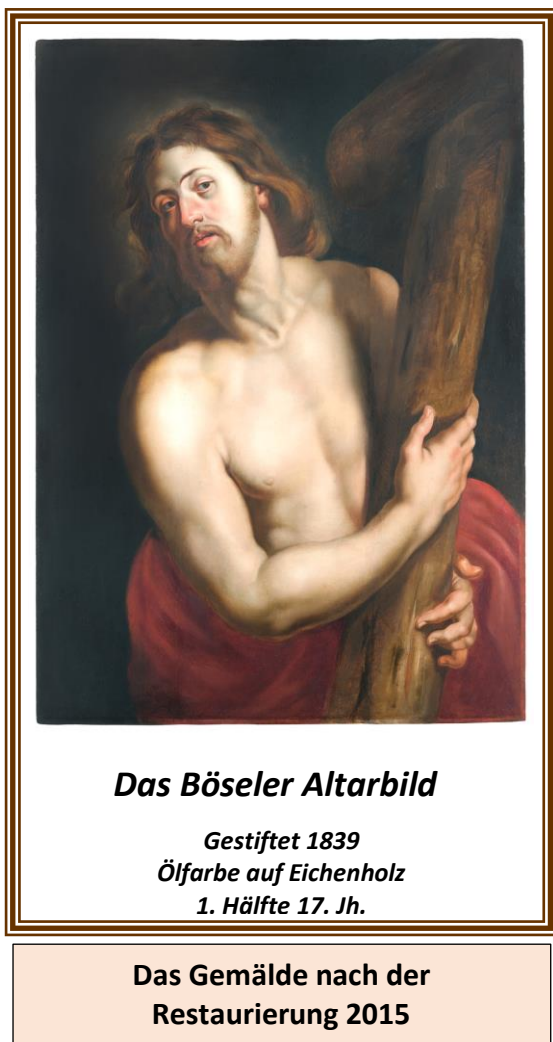
Christus mit dem Kreuz, allein, ohne Jünger

In Hannover, Wien, Ottawa und hier in der Pfarrkirche St. Cäcilia in Bösel blieben Ansichten des Salvators erhalten, die heute autonom, also ohne die 12 Apostel, öffentlich zu sehen sind. Gemeinsam mit den beiden Gemälden des Erlösers aus den vollständigen Serien in Stans und Rom existieren also sechs Salvator-Bilder in öffentlich zugänglichen Sammlungen.

Angesichts der raumgreifenden 13 Tafeln wurde lt. Frau Dr. Härting schon in Rubens-Werkstatt die Komposition des *Christus mit dem Kreuz* aus dem Zusammenhang gelöst und **wohl mehrfach als Einzelbild gefertigt**. Rubens' gelungene Bilderfindung wurde damit zum autonomen Andachtbild eines eloquenten, auffordernden, hoffnungsvollen Erlösers. Sein Wort nach Pfingsten zur Aussendung der Apostel in alle Welt: *Und seht, ich bin bei Euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt*, behielt seine Gültigkeit (Matthäus 28, 20). (Dazu Erläuterungen im nachfolgenden Abschnitt)

Erläuterungen zum Böseler Altarbild von 1839

Aus dem kunsthistorischen Gutachten von Frau Dr. Ursula Härting



„Halbfigurig erscheint Christus mit Kreuz im Gemälde und nimmt dabei den Bildraum Format füllend ein. Er wird als Auferstandener, als Erlöser gezeigt, und umfasst mit beiden Händen das Kreuz seines Martyriums. Seine Linke umgreift von hinten unten, seine rechte Hand von vorn oben den Längsbalken. Ein rotes Lendentuch liegt über seinen Hüften und seinem linken Unterarm. Keine Wundmale sind zu sehen, nicht die der Hände, nicht die Seitenwunde. Sein Haupt ist leicht in den Nacken gelegt, vom Oberkörper weggedreht. Der athletische Körper steht im Gegensatz zu seinem den Betrachterblick suchenden Blicks, zu seinen vollen roten Lippen, zur weichen Physiognomie, gerahmt vom bräunlichen, gelockten, schulterlangen Haar. Christus trägt keine Dornenkrone, sein Haupt wird von einer hellen Aureole hinterfangen, die nur wenig Tiefenraum suggeriert.

Sein Kreuz ist ein T-Kreuz, der Längsarm mündet in den Querbalken. Der Hintergrund ist dunkel eingefärbt, ohne Angabe eines Raums, so dass die Aussage der zeit- und raumlosen Darstellung ihre Allgemeingültigkeit erhält. (.....) Der geöffnete Mund verbunden mit der Aufforderung an die Jünger ist aus einem größeren Zusammenhang bekannt.

Die Komposition stammt aus der berühmten Folge von einstmals 13 Tafeln aus *Christus mit den zwölf Aposteln*, deren Schöpfer Peter Paul Rubens ist. (...) Die Zusammengehörigkeit der 13 Gemälde aus auferstandenem Christus mit zwölf Aposteln beruht auf einer Legende aus dem späten 4. Oder frühen 5. Jahrhundert. Der auferstandene Christus sendet darin seine Jünger zur Missionierung der Welt aus.“

Parallel zur Restaurierung wurde versucht, in den Archiven des Großherzoglichen Hauses in Oldenburg und Eutin, dem Landes- und Officialatsarchiv nähere Informationen

⁶ Ausgabe lt. Kapellenrechnung Dezember 1833 bis November 1834 „An D. von der Horst zu Friesoithe für Besichtigung hiesiger Kapelle ...“

⁷ Vgl. Willoh, Seite 123: „Die Kirche wurde in den Jahren 1833 bis 1835 erbaut ...“ und „Gemeinde Bösel 1876 – 1976“, Chronik zur 100-Jahr-Feier, Seite 482: „1833 – Die 1798/99 umgebaute Kapelle wird niedergerissen und in den Jahren 1833/1835 ein neues größeres Gotteshaus errichtet.“

⁸ Gemeint ist die „Commission zur Wahrnehmung des landesherrlichen Juris circa Sacra“. Diese ursprünglich Commission der römisch-katholischen geistlichen Angelegenheiten genannte Behörde war 1803 mit der Übernahme münsterisch-katholischer Gebiete entstanden und bestand bis 1869. Juristisch geschulte Beamte übernahmen, meist im Nebenamt, die Überwachung des in Vechta sitzenden Officialats. 1839 waren das der Geheime Rat und Oberappellationsgerichtspräsident Christian Ludwig Runde, der Geheime Hofrat Carl Ludwig Hakewessell, der Kanzleiassistent Johann Franz Joseph Hakewessell und der Sekretär Fritz Franz Iteel Driver

(Personelle Besetzung 1839: Oldenburgischer Staatskalender 1839, S. 66). Siehe auch: Neuestes und gründlichstes alphabetisches Lexicon der ..., Teil 2, Band 2 von Johann F. Kratzsch: <https://books.google.de/books?id=XEE-AAAAcAAJ&pg=PA304&lpg=PA304&dq=Commission+Wahrnehmung+landesherrlichen+Juris+circa+Sacra&source=bl&ots=GUNY8F4sJk&sig=6sg9TKJdxQOLIPBuSsWS0E37ifY&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwj13vXY06jRAh-VNF8AKHQm5AKgQ6AEIKTAD#v=onepage&q=Commission%20Wahrnehmung%20landesherrlichen%20Juris%20circa%20Sacra&f=false>)

⁹ Rt. und rt. = Reichstaler

¹⁰ Siehe von *Bischof Johannes Bernhard unterzeichnete Erectionsurkunde vom 22. November 1873.*

¹¹ Die Architektur des Klassizismus im Herzogtum Oldenburg und in den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld: 1785-1853... von Michael Werner Brandt von Isensee, Florian, GmbH (Februar 2011)

¹² siehe oben abgedruckten Antrag vom 30. Januar 1839